Rasthaus Nord-Süd : ein Blick hinter die Kulissen des Motels auf dem Hauenstein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1958)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rasthaus Nord–Süd

Ein Blick hinter die Kulissen des Motels auf dem Hauenstein

Dieser Artikel hätte eigentlich in die «Oltner Neujahrsblätter» 1957 gehört, die dem Thema Hauenstein gewidmet waren. Leider waren damals die Unterlagen nicht rechtzeitig erhältlich, so daß wir die Unterlassung dieses Jahr gutmachen müssen.

An einem jener warmen Herbstabende, welche uns dieses Jahr für den nassen Sommer entschädigen, fahren wir beim Dunkelwerden auf den Hauenstein. Schon vom Dorfausgang her erblickt man das neue Rasthaus, das sich mit seiner zugleich modern und zeitlos wirkenden Linienführung an den Hang bei der Paßhöhe schmiegt, als ob es dort gewachsen sei. Der geräumige Parkplatz ist zu dieser Zeit an einem Werktag fast leer. Bald sitzen wir am freundlich gedeckten Tisch und lassen uns die Kostproben aus Küche und Keller munden. Nachher gesellt sich der Besitzer und Wirt, Herr Löliger, zu uns. Bereitwillig gibt er uns Auskunft. Wir wollen wissen, wie er auf die Idee kam, ein Motel zu bauen, und warum seine Wahl auf den Hauenstein fiel. «Sehen Sie», sagt er, «ich war vor einiger Zeit krank. Während der Rekonvaleszenz fuhr ich oft auf dieses Plätzchen herauf, um mich an Luft und Sonne zu stärken. Ich sah die vielen Touristen, die hier oben Rast machten und die Aussicht genossen. So reifte in mir der Plan, gerade hier ein Rasthaus zu bauen. Ich suchte dabei die amerikanische Idee des Motels auf europäische Verhältnisse zuzuschneiden und glaube, daß mir das weitgehend gelungen ist.»

Nun, der Erfolg hat ihm recht gegeben. Mit wachsendem Staunen folgen wir ihm durch das Gebäude, wo jede Einzelheit nur dazu bestimmt ist, dem Ganzen zu dienen. Was hier an Gedankenarbeit geleistet wurde, bevor nur der Aushub für die Grundmauern begann, ist enorm. Dabei vernehmen wir, daß der Architekt nur die Außenmauern bestimmte, während der ganze Innenausbau bis ins kleinste Detail eine Gemeinschaftsarbeit der Familie Löliger ist.

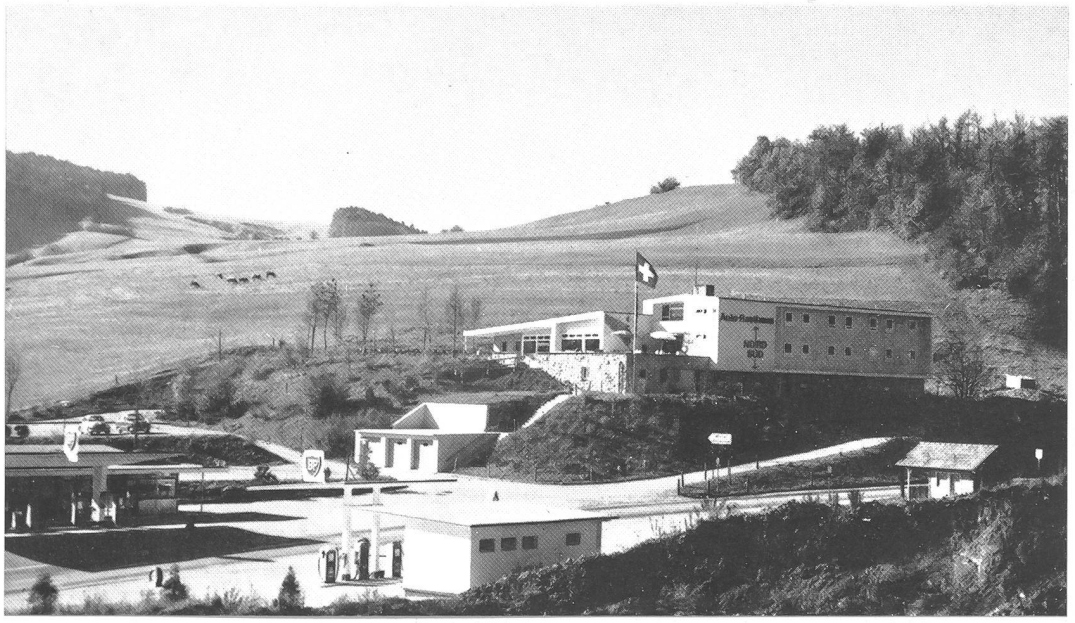
Wir stehen in der Küche. Maschine reiht sich an Maschine, das Modernste auf jedem Gebiet. Automatische Abwaschmaschine, hypermoderner Backofen, in dem neben der Patisserie alles für den Betrieb benötigte Brot selbst gebacken wird. Eine Maschine hat es mir ganz besonders angetan. Sie enthält in einem Kessel flüssigen Rahm, der unter Druck durch einen Hahnen gepreßt, dort auf unerklärliche Art zerstäubt wird und als fertiger, steifer Schlagrahm herunterfließt. Von Schlagen oder Schwingen keine Rede. Es ist für den Laien die reinste Magie.

Das Selbstbedienungsbuffet trennt die Küche vom Eßraum. Herr Löliger erklärt uns, dieses Prinzip der Selbstbedienung sei das Kernstück der ganzen Organisation. Es ermöglicht ihm, mit einem kleinen Stab von Personal in Stoßzeiten bis zu viertausend Gäste im Tag zu bedienen. Auch punkto Menüauswahl hat er sich seine eigene Grenze gesteckt. Er will kein Spezialitätenrestaurant führen, sondern dem Passanten und Touristen eine beschränkte Auswahl gut zubereiteter Speisen offerieren, die dem Durchschnitt seiner Gäste genügt und immer noch eine rationelle Küchenarbeit zuläßt.

Von der Küche führt der Weg an der hellen, farbenfrohen Eingangshalle vorbei in den unteren Zimmertrakt. Hätten wir dazu ein Motto zu wählen, so hieße es: «Sauber – freundlich – einfach.» Die Zimmer, meist mit 2 oder 4 Kojenbetten ausgerüstet und ausnahmslos mit kaltem und warmem Wasser, teilweise auch mit Dusche versehen, sind trotz ihrer etwas nackten Zweckmäßigkeit freundlich und hübsch. Was zum Übernachten gehört, ist vorhanden, vom Kleiderhaken bis zum Anschluß für den elektrischen Rasierapparat, aber auf zusätzlichen Komfort wird kein Wert gelegt. Es sind Schlafzimmer, funktionell folgerichtig gebaut. Der Reisende, der an die Plüschherrlichkeit der großen Hotels aus der Jahrhundertwende gewöhnt ist, wird erst dreimal leer schlucken müssen, bevor er sich bewußt wird, daß man auch ohne sie schlafen kann. Dafür wird er zu seinem Erstaunen feststellen, daß in jedem dieser kleinen Zimmer eine sehr wirksame Klimaanlage tätig ist, was er in den meisten Plüschhotels umsonst suchen würde.

Eine kurze Treppe führt in den ersten Stock hinauf. Gleich auf dem oberen Absatz ist ein kleiner Raum für reisende Geschäftsleute eingerichtet. Ein paar einfache Pulte mit Schreibmaschinen ermöglichen es dem Vertreter, am Abend seine Korrespondenzen in Ruhe zu erledigen. Der anschließende obere Zimmertrakt entspricht im großen und ganzen dem darunter liegenden Teil. Insgesamt stehen den Gästen 24 Zimmer mit total 72 Betten zur Verfügung, die nach Angaben des Besitzers den ganzen Sommer hindurch und weit in den September hinein sehr gut besetzt waren.

Die äußeren Anlagen des Hauses sind nicht minder großzügig ausgedacht als die innern. Von der großen Terrasse aus bietet sich bei schönem Wetter das immer wieder imposante Bild, das wir von allen Jurahöhen kennen. Der zweistufige Parkplatz ist für 120 Autos vorgesehen, doch waren laut Angaben der Polizei auch schon 180 Wagen gleichzeitig rings herum parkiert. Mit Front zur Straße steht eine gut eingerichtete Tankstelle mit Servicestation, und daneben befindet sich sogar noch eine Expreßbar für besonders eilige Automobilisten.

Bei einem schwarzen Kaffee sitzen wir dann noch ein halbes Stündchen zusammen vor dem offenen Kaminfeuer im «Grotto». Die Atmosphäre der Behaglichkeit, welche von diesem Raum ausgeht, ist wirklich bestechend. Form, Farben und Dekoration sind aufeinander abgepaßt, und die prasselnden Scheiter im Kamin überhauchen alles mit ihrem zuckenden Leben. Wenn wir um unsere Meinung befragt würden, müßte nur der Musikautomat entfernt werden, aber darüber denkt wahrscheinlich eine kompakte Mehrheit der übrigen Gäste anders. Wir fragen Herrn Löliger, ob er auch schon berühmte Leute im Haus gehabt habe. «Ja, es kommen öfters solche hier vorbei, deren Namen in der großen Welt einen guten Klang haben. Es sind dabei Leute von der Politik, vom Film, vom Militär und aus der Industrie vieler Länder, aber sie alle suchen hier die Ruhe und Anonymität. Sie wollen nichts als vorbeifahrende Touristen sein. Meistens essen sie im Selbstbedienungsraum und holen sich ihre Suppe selbst vom Buffett. Ihr Name steht auf dem Anmeldezettel, aber ich lasse mir nicht anmerken, daß ich sie erkannt habe. Am Morgen reisen sie ebenso still ab, aber viele kommen wieder.»

Das Motel ist ein Kind unserer Zeit. Es will keine Konkurrenz des alt eingesessenen Gastgewerbes sein, sondern eine notwendige Ergänzung. Es ist nicht Ferienplatz, sondern Etappenziel. Es ist etwas formlos, ganz auf Zweckmäßigkeit abgestimmt, und damit entspricht es der jungen Generation, aus der sich seine Kundschaft hauptsächlich rekrutiert.